

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Abend-Ausgabe gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Postkassent: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-52.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags

Postkassent: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobon. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, aus- schließlich Beleggeld. — Bezugs-Entscheidungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle „Wiesbadener Tagblatt“, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Hg. für örtliche Anzeigen; 35 Hg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für örtliche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme un- anderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Aussagen: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Donnerstag, 17. Oktober 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 485. • 66. Jahrgang.

Die militärische Lage.

Während zwischen den Regierungen die Frage, ob Krieg, ob Frieden, der Entscheidung entgegensteht, muß das deutsche Volk noch wie vor die Heimat vor feindlichem Einfall sichern. Der Kampf geht ohne Unterbrechung weiter. Die Front muß in sich geschlossen bleiben, darf dem Feinde nicht die Möglichkeit geben, eine breite Brücke zu schlagen, die deutsche Kampfkraft darf nicht gemindert, die Arbeit für den Krieg nicht unterbrochen werden. Zwingt uns der Feind zur Fortsetzung des Kampfes, so bedarf es wie bisher der ganzen deutschen Kraft, den in einer Abwehr des deutschen Friedens-angebotens sich offenbarenden Vernichtungswillen der Feinde zu brechen. Es geht um Deutschlands Ehre, Existenz und Zukunft. Bisher hat deutsche Wider-standskraft in glänzender Weise dem Feinde den Durchbruch der deutschen Front verweigert; der Kampf der vereinigten feindlichen Großmächte ist es nicht gelungen, das deutsche Volk niederzuringen. Die deutsche Streitmacht hat ihre Front trotz gewaltigsten feindlichen Ansturms in sich geschlossen gehalten. Die Front trotz dem Feinde, ist stark und bleibt stark. Dies kann angesichts der bisherigen Abwehrerfolge nicht scharf genug betont werden; denn alberne, trügerische Gerüchte arbeiten daran, jede Rückwärtsbewegung an der Front zu einer Niederlage zu stempeln. In ihrer Beschränktheit erkennen die Ver- breiter solcher Gerüchte nicht, wie sehr sie die Geschäfte des Feindes besorgen, wie schänden undank sie unseren braven Truppen zufügen, die ihr Blut für den Schutz der Heimat hingeben.

Unsere rückwärtigen Bewegungen erfolgen nach einem festen, bestimmten Plan, der Feind ist nicht in der Lage, sie zu hindern oder zu stören. Gerade in der Elastizität der Front liegt ihre Stärke. Die deutsche Führung weiß immer wieder, die feindlichen Absichten auf Auseinanderziehung der Front zu durchkreuzen. Das kann nur deshalb dauernd gelingen, weil die Front elastisch in Bewegung gehalten, die eigene Kampfkraft mög- lichst gesichert wird. Je häufiger die Kampfteilung geändert wird, desto weniger können die gewaltigen Angriffsmittel der Feinde zur Geltung kommen. Der Verteidiger zwingt durch jeden Stellungswechsel den Angreifer zu zeitraubender Erkundung. In mühsamer Luft- und Erdbeschädigung muß er sich immer von neuem Aufschluß über die Stärke des Ver- teidigers verschaffen, genaue Anhaltspunkte für die Gliederung neuen Angriffes suchen, muß seine Artillerie und Minenwerfer nachziehen und einschleichen, den Munitions- und Verpflegungs- nachschub von neuem regeln, Bahnen und Straßen in Ordnung bringen. Dieser Zeitgewinn kommt uns zugute; denn wir nähern uns der schlechten Jahreszeit, die den Großkampf zum Abflauen zwingt. Nicht lange mehr, und die Feinde müssen ihre zahlreichen Verbände far- biger Hilfstruppen zur Aufrechterhaltung ihrer Gesundheit in das wärmere Klima Südfrankreichs bringen.

Alle Bewegungen, die wir an der Westfront ausführen und ausführen werden, vollziehen sich unter dem ziel- bewußten Willen unserer Führung, den Endzweck des Feindes zu vereiteln. Die große Bewegungsfreiheit, mit der wir ohne strategische Nachteile dem Feinde immer wieder Gelände überlassen können, um uns günstige Ver- teidigungsbedingungen zu verschaffen, verdanken wir dem Um- stande, daß wir den uns aufzuzwingenden Verteidigungskampf weit in Feindesland hineingetragen haben. Mit jedem Schritt, den wir in der Mitte des großen Bogens zwischen Nordsee und Maas nach rückwärts tun, wird unsere Front länger, sparen wir Kräfte aus und erhöhen wir unsere be- wegbaren Reserven.

Steigerung der Massenflucht.

W. T.-B. Berlin, 15. Okt. Durch die gestrigen Angriffe der Entente-Truppen in Flandern erfährt die bereits seit einiger Zeit heftigste Massenflucht der Bewohner, namentlich in dem dicht bevölkerten Belgien, eine außerordentliche Steigerung. Sie ist für die im Bereich des Fernverkehrs der Entente liegenden Städte, wie Thorhout, Alost, Kortrijk so- wie Lille und Roubaix, verhängnisvoll, greift aber auch in das weiter zurückliegende Gebiet in erschreckender Weise über. Nach vielen Tausenden zählende Flüchtlingsströme fluten gen Osten. Wenn auch alles geschieht, um das Los dieser von Hunger und Kälte bedrückten Belagerer, die auf den wasserdurch- weichten Straßen, mit dem Nordwinden versehen, weite Begleitkreise zu Fuß in ständigen Gruppen zurücklegen müssen, zu erleichtern, so bedingen doch die für eine detaillierte Massen- flucht nicht zu beschaffenden Verkehrsmittel und die Ver- pflegung der aus dem bisherigen Organisationsrahmen her- ausgerissenen ein ungeheures Elend. Ähnlich sind die Verhältnisse in Nordfrankreich. Von den vernichteten Orten der bereits Vertriebenen abgesehen, gestaltet sich der Ausblick für das Schicksal aller, die noch flüchten zu müssen glauben, überaus besorgniserregend.

Zur Anklage gegen Caillaux.

W. T.-B. Paris, 16. Okt. Der Ministerrat gab einen Erlass heraus, in dem er den Obersten Gerichtshof auf den 20. Oktober einberuft, um über einen Antrag gegen die Sicher- heit des Staates und die damit zusammenhängenden Verord- nungen, die in der Anklage gegen Caillaux, Loustalot und Comby niedergelegt sind, zu Gericht zu sitzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. (Drohbericht.) Amlich verlautet: Auf dem Saffo Rosso vereitelten unsere Sicherungs- truppen einen italienischen Vorstoß.

In Serbien und Albanien verlagerten sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners. Der Chef des Generalstabes.

Ein unfreundlicher Akt Spaniens?

Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Br. Wien, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Die Blätter melden dem „Tempe“ zufolge von der spanischen Grenze: Die spanische Regierung hat beschlossen, die deutschen Schiffe bis zu einer Gesamttonnage von 15 500 Tonnen zu beschlagnahmen. Die deutsche Volkskraft wurde erschüt- tert, selbst die Bezeichnung dieser Schiffe vorzunehmen. Sollte diese bis zum 15. Oktober, abends, nicht geschehen sein, würde die spanische Regierung amlich die Ausfahrt treffen. Die Agence Havas meldet dazu noch aus Madrid: Der spanische Ministerrat beschloß, die deutschen Schiffe in spanischen Häfen bis höchstens 62 an der Zahl zu requirieren.

(Anmerkung unserer Berliner Abteilung: Bereits seit längerer Zeit waren Gerüchte dieser Art an amtlicher Stelle in Berlin bekannt, ohne daß eine Bestätigung dafür verla- gen wurde. So weit uns bekannt ist, hat aber Spanien bis zur Stunde der deutschen Regierung noch keinerlei amtliche Mit- teilung von einem derartigen Vorgehen gemacht. Sollte sich, was daher noch immer zu bezweifeln ist, das Vorgehen Spaniens bestätigen, so dürfte die deutsche Regierung scharfsten Protest dagegen erheben.)

Der bayerische Ministerpräsident zur Wilsonnote.

Br. München, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) In der heutigen Eröffnungsansprache der außerordentlichen Tagung der bayerischen Kammer gab der Ministerpräsident von Dandl eine längere Erklärung über die äußere und innere Lage ab, in der er u. a. betonte: Niemand wird ver- kennen, daß für viele Kreise des deutschen Volkes das Wil- sonsche Friedensprogramm den

Versicht auf Wünsche und Hoffnungen

bedeutet, die vielen als untrennbar von einer glücklichen Zu- kunft Deutschlands erschienen. Aber entscheidend und be- stimmend muß der Gedanke bleiben: das deutsche Volk steht in einem Existenzkampf fast gegen die ganze Welt. Eine Übermacht von Feinden bedroht Deutschland in seiner Frei- heit und in seinem Bestand. Höchstes und letztes Gebot ist es und muß es bleiben, die Einheit und Geschlossen- heit der deutschen Nation zu erhalten und die Grundlage zu sichern, auf der sie im freien ethischen Wettbewerb mit den anderen Völkern der Erde ihre Zukunft frei aufbauen kann. Nur unter diesen Gesichtspunkten konnten die Wilson- schen Sätze in ihrer Gesamtheit von der deutschen Regierung angenommen werden. Manche Selbsttäuschung und man- cher gehobener politischer Traum ist verfliegen, mancher Traum auch, der uns nur angelehnt wurde. Aber niederdrücken wird sich von dem Ernst der Lage nur der lassen, der schon bisher nicht gewohnt war, ruhigen Sinnes der nächsten Wahrheit der Tatsachen klar ins Auge zu sehen, der vergessen hat, warum wir zum Schwert greifen mußten.

In diesem, meine Herren, werden wir künftig umlernen müssen, oder in einem können und werden wir nicht um- lernen, in der Überzeugung, daß dieser Krieg von An- fang an ein Verteidigungskrieg, ein heiliger Kampf um Selbstbehauptung und Existenz war und bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Wer von dieser Linie abwich, wer je nach der Kriegslage auch seine Ziele anders einstellte, der hat jenem Volksempfinden zuwider gehandelt, von dem die jubelnde Vaterlandsbegeisterung des Volkes beim Kriegs- ausbruch getragen war. Den großen Verteidigungskampf um seine Existenz abzu- lassen, den hat Deutschland in Ehren gelassen und in Ehren beibehalten. Wenn etwas ein offenkundiges und unwiderleglicher Beweis für unser gutes Gewissen und die Heiligkeit unserer Sache ist, so sind es die unergieblichen Opfer und Leistungen, die das ganze deutsche Volk in diesen Kampfesjahren vollbracht hat. Sie wären gänzlich unent- behrlich, wenn es sich um Eroberungssucht oder nationale Eitelkeit oder gar um dynastische Interessen gehandelt hätte. Dem Heere, das so gekämpft und dem Volke, das so durchgehalten hat, sind wir es aber auch schuldig, daß der Krieg nicht einen Tag länger geführt wird, als es im Interesse der Selbst- erhaltung absolut geboten ist. Noch ist der Krieg nicht beendet, noch ist es nicht entschieden, ob die von der Reichsleitung unternommenen Schritte wirklich den Frieden bringen, der uns unser Leben läßt. Denn

nicht jeden Frieden werden wir annehmen.

Ein Friede, der uns als Volk zerstören wollte, der uns unsere Zusammengehörigkeit und die wirtschaftlichen Bedingungen des Lebens raubte, wäre nicht zu ertragen, er würde die letzten Kräfte zur Entscheidung wachrufen. (Lebhafte Zustimmung.)

Deutschland hat sich mit dem Schritt, der nunmehr zum Waffenstillstand und zum Frieden führen soll, auf dem Boden des Programms gestellt, das Präsident Wilson in seinen Forderungen entwickelt hat. Wir haben dies getan in dem Glauben an die Ideale, die seine Botschaften über die Grundlagen eines dauernden Friedens, über den Frieden ohne Sieg und über den Völkerverbund aussprechen, und in der Erwartung, daß diese Grundsätze sich als echt erweisen, daß sie Deutschland und seinen Bundesgenossen gegenüber in einer Weise eingehalten werden, die eine nach allen Seiten gerechte Anwendung dieser Ideale erfordert. Unwürdige und demütigende Zumutungen, die an unser Lebens- mark gehen, wären mit diesen Grundsätzen un- vereinbar. (Starker Beifall.) Wenn Deutschland in seinem Friedensangebot und in der Erwiderung auf die Wilsonschen Forderungen weitgehende Zugeständnisse gemacht hat, so ist das geschehen in der Erwartung, daß Präsident Wilson in Festhalten an den von ihm verkündeten Prinzipien mit voller Überzeugung nachhaltig dafür eintreten wird, daß der Friede, der geschlossen wird, als Friede der Völkerverständigung vom

Geiste der Rechtfertigung getragen sein wird, daß er auch wirk- lich ein dauernder Friede sein wird. Während kann der Friede nur dann sein, wenn er nicht den Keim zu einem neuen Krieg in sich trägt. Ein Friede, der ein Volk knebelt und damit seine nationale Würde verletzt und seine Zukunft zu vernichten droht, würde von einem großen Volke nie auf die Dauer ertragen werden können. (Lebhafte Zustimmung.) Er müßte zu einem neuen Waffengang führen, zu neuem Morden, das der Welt erspart bleiben möge. Würden uns Bedingungen zugeworfen, die in entsetzender Weise unsere nationalen Lebensbedingungen zu vernichten drohen, dann würde ganz sicher ein neuer Sturm der Enttäuschung sich im ganzen Reiche erheben, ein Sturm von nicht geringerer vater- ländischer Begeisterung und engerer Festgeschlossenheit, wie wir sie im Jahre 1914 erlebt haben. (Beifall.) Die ganze Nation würde einig sein in dem Willen, das Vaterland vor Schande und Untergang bis zum Aufbruch zu verteidigen. Dem Ver- nichtungswillen der Gegner setzen wir den Willen zum Leben entgegen.

Reges Leben im Reichstag.

B. A. Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Zur Stunde sieht noch nicht fest, ob der Reichstag tatsächlich am Freitag zusammentritt, oder ob die Sitzung wiederum ver- schoben wird. Man will die Entscheidungen der Regie- rung, die augenblicklich wieder in engerer Fühlung- nahme mit der Obersten Heeresleitung steht, ab- warten. Nichtsdestoweniger herrscht schon seit den frühen Vormittagsstunden im Reichstag ein außerordentlich reges Leben, da fast sämtliche Parteien heute zu Pro- tessionsitzungen zusammengetreten sind.

Endlich Besserung des Belagerungszustandes.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. (Drohbericht.) Der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende kaiserliche Verordnung: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegs- zustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1441) im Namen des Reiches, was folgt: Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1533) wird wie folgt geändert:

1. § 1 erhält folgenden Absatz 2: Der Oberbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbeschie- dener erlassen.

2. Es wird folgender § 3 hinzugefügt: Der Oberbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einver- standnis mit dem Reichsanzeiger oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchsten eigenhändigen Unterschrift aufgedruckten kaiserlichen Insignien.

Gegeben Berlin, den 15. 10. 1918.

(Zeich.) Wilhelm. Max Prinz von Baden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine an den Reichs- kanzler und an den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Order, in der bestimmt wird, daß die Militärbeschiebhaber die Befugnisse, die ihnen auf Grund der in der Verordnung vom 31. 7. 1914 erlassenen Kriegszustandsgesetzes, zur im Einverstandnis mit dem von dem Landeskontrollbehörden bestimmten Verwaltung- behörde ausüben dürfen, kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbeschiebhabern und den Verwaltungsbehörden nicht zu- stande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Obermilitär- beschlehabers einzuholen.

Mit der kaiserlichen Verordnung ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehen- den Anordnungen der Militärbeschiebhaber nur in Aberein- stimmung mit den zuständigen zivilen Verwal- tungstellen ergehen können und daß sie letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Kaisers gestellt werden.

Ein Aufruf der konservativen Partei.

B. A. Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Der Vorstand der konservativen Partei hat im Einverständnis mit der konservativen Fraktion des Reichstags zur Wilsonnote an die Vertretungen der Partei im Lande Mitteilungen ergehen lassen. Zunächst wird darin auf den sehr lebhaften Wunsch des deutschen Volkes hingewiesen, dem Krieg ein Ende zu machen. Dann heißt es u. a.: Die Be- dingungen, die der Präsident stellt, lassen in Verbindung mit seinem ganzen Verhalten nur eine Ablegung zu: Er will die Forderung bis zur vollen Kapitulation, bis zur Aus- lieferung unserer Unterseeboote und unserer Luftungen zu Lande und bis zur Vernichtung der deutschen Kaisermacht weiter emporzuschrauben, um uns dann den Frieden der vollen Unterwerfung aufzuerlegen. Unser Volk muß wissen, warum es sich handelt. Der Aufruf gibt dann eine Schilderung der Zustände, die ein solcher Friede für Deutsch- land bringen würde; unseren Kindern und Kindeskindern stände eine Akraschenschaft bevor, die weit über das Maß hinaus- gehe, wie sie Preußen nach 1807 zu erdulden hatte. Freiheit würde es in den deutschen Ländern nicht mehr geben. Ein solcher Friede dürfte nicht ohne Widerstand aufgenommen werden. Der Kampf müßte ausgedehnt werden. Der Auf- ruf schließt mit den Worten: „Unser Volk dürfen wir uns nicht freiwillig berauben lassen: kein Feind darf den Boden unseres Vaterlandes betreten. Wir bitten unsere Freunde im Lande, in jeder ihnen zugänglichen Form weiten Kreisen der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, warum es geht.“

(Der konservative Aufruf nimmt Breisäußerungen und unerbittliche Ansprüche unserer Gegner als feststehende Friedensbedingungen an. Es ist aber bis jetzt noch in keiner amtlichen Ausfertigung unserer Gegner von derartigen Be- dingungen die Rede gewesen. In dem Augenblick, wo Herr Wilson sich die Forderungen der feindlichen Heeresleitung zu eigen machen würde, fehlten auch die Voraussetzungen für unsere Konzessionen, und es würde nicht die konservativen

Wellstr. 8.

Geschäfts-Auflösung.

Gänzlicher Ausverkauf in
Brillanten, Gold- und Silberwaren.

Fr. Lehmann, Juwelier,
Kirchgasse 70.

Sehr günstig für Händler, auch wird die Ladeneinrichtung,
drei Kassenschränke etc. billig abgegeben. 1059

Verkauf von Kartoffeln,

die sich noch nicht zur Aufbewahrung für
den Winter eignen.

Wegen anhaltend starker Belieferung mit Kartoffeln, werden in den Kartoffel-Verkaufsstellen von Donnerstag, den 17. Oktober, bis Samstag, den 19. Oktober, die Kartoffelmengen für die Woche von Montag, den 4. November, bis Sonntag, den 10. November, auf Feld 45 verausgabt. Die Felder 42, 43, 44 u. 45 werden am Sonntag, den 10. November ungültig. Die Haushaltungen werden dringend ersucht, die Kartoffeln rechtzeitig abzuholen und die auf Feld 43 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 21. bis 27. Oktober, die auf Feld 44 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November und die auf Feld 45 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 4. bis 10. November aufzugeben. Ein Ersatz für vorzeitig verbrauchte Kartoffeln kann unter keinen Umständen gewährt werden. Rasse Kartoffeln müssen zum Trocknen ausgebreitet werden. F 598

Wiesbaden, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.



Kartoffel-
kisten 1025
zusammenlegbar
für 2, 4, 6, 8, 10 Ztr.
Kartoffeln
von 18,00 Mk. an.

Zweckmässige Kartoffellagerung.
Faulen und Keimen gründlich vorgebeugt.

WILH. HÖCKER
SCHILLERPLATZ 2.

Prima Weißbrot

zum Einkneiden eingetroffen.

Pfund 12 Pfennig. Zentner 11 Mark.

Seelbach, Blücherstraße 19, P.

Bade im Badhaus Kranz

Langgasse 56.
6 Thermalbäder M. 5.—
Trinkkur und Ruhraum.
geöff. 8—1, 2 1/2—7 Uhr.

1100

Seltenes Angebot

aus Privatbesitz (Nachlaß).

Ein Brillant-Ring, ca. 4 Kar., Solitär
Ein Brillant-Ring, ca. 1 1/2 Kar., Solitär
Ein Paar Brillant-Ohringe, 2 1/2 Kar.
Ein Tropfen-Kollier mit großem Brillant
Ein Tropfen-Kollier mit 2 Brillanten
Eine Stabrosche m. Brillant, ausgefasst
billigst zu verkaufen.

Selten
schöne
reine Steine

Joh. Kühn, Juwelier

Langgasse 42 (im Hotel Adler).

— Fernruf 2331. —

Taschentücher

in Leinen und Batist
für Herren u. Damen

Conrad Vulpius

Markstraße 30 :: Ecke Neugasse.

1069

Rolladen und Jalousien

werden sauber, sachgemäß und sofort repariert.
Reparatur genügt.

Rolladen-Institut E. A. Metzger, Mauritiusplatz 3

Theater

Königl. Schauspiel.

Donnerstag, 17. Oktober.

3. Vorstellung Abonnement D.

Andine.

Romantische Zandoper in vier Akten.

Musik von Albert Lortzing.

Bertalbo Hr. Englerth

Herr v. Ringelstein Hr. Scherer

Adelborn Hr. Geisse-Winkel

Leobias, Fischer Hr. Wehler

Bartha, sein Weib Hr. Haas

Andine Frau Müller-Reich

Vater Helmann Hr. Alpinis

Wei, Schütznappe Hr. Haas

Hans, Kellnermeister Hr. Stern

Musik. Leitung: Prof. Schlar.

Anfang 7. Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 17. Oktober.

Das Konzert.

Pultspiel in 3 Akten v. H. Bahr.

Heint, Pianist Hans Baumeister

Marie, I. Frau Agnes Hammer

Dr. Franz Jura Hans Pfeiffer

Dehne, I. Frau Stella Richter

Coa Gerndi Elie Beyer

Hollinger Oskar Buge

Frau Hollinger Emma Kitz

Bedientenmeister Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

Edith Kitz Edith Kitz

MONOPOL

? Welche Seite im Lexikon ?

ein geheimnisvoller Detektiv-Roman
in 4 Kapiteln.

In der Hauptrolle

Hugo Flink.

Schöne Naturbilder.

Im Gasthaus zur Ehe

stott gespielter Schwank

voll überwältigender Situationskomik.

U.T.

Rhein-
str. 47.

Rhein-
str. 47.

Nur 2 Tage!

Der letzte Vollmond.

Geschichte einer grossen Liebe.

In den Hauptrollen:

Erste Wiener Künstler
4 Akte. 4 Akte.

Wie Bubi Detektiv wurde.

Lustige Detektivgeschichte in 3 Akten.

Tulpe ist verloren gegangen.

Humor.

Neue künstlerische Musik.

KINEPHON

Ein großer Erfolg!

5 Minuten zu spät!!

Spannendes Schauspiel in 4 Akten, mit

Mie May

in der Hauptrolle.

Interessante Naturbilder.

Hedda Vernon

in

Die Hochstaplerin!

Keine alltägliche Geschichte

in 4 Akten!

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 16. Oktober 1918, allabendlich 8 Uhr

Der brillante Weltstadt-Spielplan!

Wegen des beispiellosen Erfolges
prolongiert!

Die tolle Pantomime der

Mackwey-Compagnie

„Alles in Kreuz und Quer“.

Der beste Akt in seiner Art

Doley und Partner.

Kunst und Humor auf Fahrrädern.

Derling - Hoffmeister

das glänzende Kunstgesangs-Duett Alt Wien

und eine weitere Reihe

erstklassiger Kunstkräfte.

THALIA-THEATER

Größtes
u. vornehmstes
LICHTSPIELHAUS
Kirchgasse 72 — Telef. 6137.

Rentner Wuppke im Schwitzbad.

Lustspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

:: **Carl Sandt und Melitta Petri** ::

Erst-Aufführung!

Wir gingen einen schweren Pfad.

Ein Herzensroman in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

LUDWIG BECK,

Kgl. bayr. Hofschauspieler, und

Thea Steinbrecher

vom Münchner Schauspielhaus.

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. :: Fernruf 810.

Schlager-Programm vom 16.—31. Oktober.

2 Reinsch, Gymnast. Attraktion.

Schw. Petzold | Schwarz-Weiß

Musikal.-Akt. | Tanz-Duett.

KARL STEPHAN, Humorist.

Hermanns | Schw. Florence

Marine-Luft-Akt. | Spring-Scene.

2 Dardis 2, Blitzhut-Jongleure.

Kuno Conradi | Sanny Teres

Mundharmon.-Spiele | Holländische Tänze.

:: **BILL und WILL** ::

Exzentrisch-Akt mit 1 Esel.

Anf. wochent. 7 1/2 Uhr (vorher Musik). Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 7 1/2 Uhr. — Vorverkauf täglich von 11—12 u. 4—5 Uhr im Theaterbüro.

Im Cabaret: 10 erstkl. Kunstkräfte.

Im Restaurant: Konzert und Vorträge.

Tulpenstiel-Konzert-Palast

Stiftstr. 18. :: Fernruf 1036.

Ab 16. Oktober, allabendlich 1/8 Uhr:

? Helia ?

die Hellseherin

Und die übrigen Konzert-Solisten,
sowie die beliebten Tulpenstiel-Konzerte.

Bunter Teil: Beginn punkt 8.30 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz.

Vorverkauf: 11—1 Uhr und ab 5 Uhr nachm.

Wiesbadener Weinstuben

und 1015

vormals **Kaffee** vormals

U 9 Marktstr. 26. :: Marktstr. 26

Täglich Künstler-Konzert.

Stimmung! :: Humor!

Eine Attraktion für Wiesbaden ist das neue

Bruno Rainz-Orchester

(8 Herren)

:: **im Hotel „Erbprinz“** ::

Original Winger-Weine im Kuchenschank.